

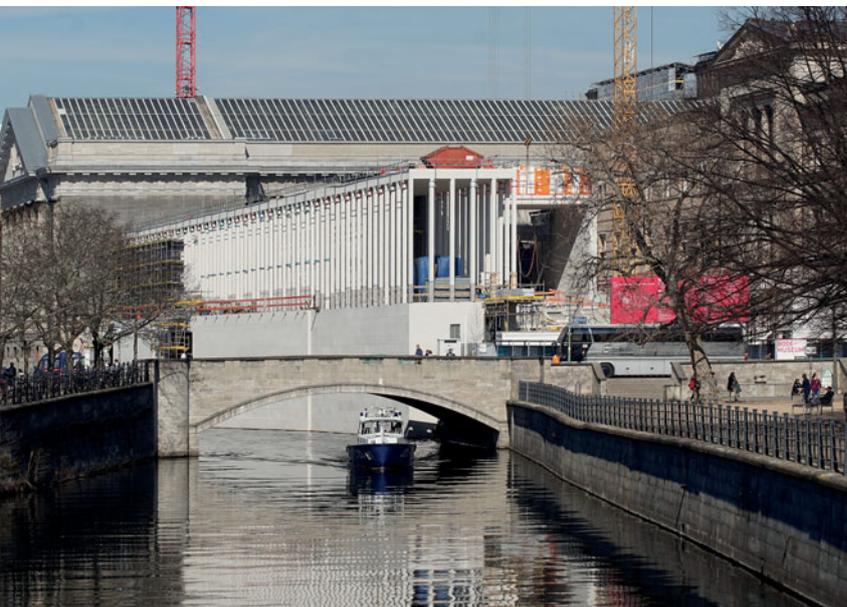
Entrée fürs Weltkulturerbe

James-Simon-Galerie – Mit dem Eingangsgebäude wird die Museumsinsel in Berlin als Freistätte der Kunst und der Wissenschaft vollständig

Als Kaiser Napoleon (1769 – 1821) am 3. Juli 1815 vor den Preußen unter Generalfeldmarschall von Blücher (1742 – 1819) kapitulierte, war das ersehnte Ende der Preußischen Kriege (1792 – 1815) endlich gekommen. Mit dem Aufbau Berlins verband sich für viele die Hoffnung, dass ein „Spree-Athen“ entstehen würde – gegründet auf den Werten der Antike.

So war es nicht verwunderlich, dass in jener Zeit auch die Architekten von den Ideen und Idealen der Antike durchdrungen waren, aber auch vom Wunsch nach Erneuerung. Neben weltlicher und kirchlicher Macht wurden Wissenschaft und Kunst zu weiteren Grundpfeilern des Staates. Auch Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. (1795 – 1861) träumte von einer Akropolis. So kam es, dass der preußische Baumeister und Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841) auf der Museumsinsel, gegenüber vom Schloss Berlin, im Jahr 1830 ein Museum (Altes Museum) erbaute, das ganz der Kunst gewidmet war und an einen antiken Tempel

erinnern sollte. Im Jahr 1840 zum König von Preußen gekrönt, beauftragte Friedrich Wilhelm 1841 Friedrich August Stüler (1800 – 1865), den Nachfolger Schinkels, eine „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“ (Neues Museum) zu planen. Mit seiner Anordnung der Baukörper lässt Stüler hinter dem Museum Schinkels die hohen Gebäude im Zentrum die niedrigeren an den Rändern überragen und schafft so auf dem flachen Berliner Grund eine Topographie ähnlich der Akropolis. Dabei thront die 1876 fertiggestellte Alte Nationalgalerie mit großer Freitreppe auf hohem Sockel weithin sichtbar über der Stadt. Auf Wunsch des Königs baute Stüler 1853 – 1860 an der Süd- und Ostseite des Neuen Museums sowie an der Bodestraße den Kolonnadenhof. Vervollständigt wurde er 1876 – 1878 durch die Kolonnaden am Spreeufer und hinter der Alten Nationalgalerie. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen auf der Museumsinsel das Kaiser-Friedrich- und das Pergamonmuseum hinzu. 1956 wurde das Kaiser-Friedrich-Museum in das Bode Museum umbenannt. Als bedeutender Kunsthistoriker und langjähriger Direktor auf der Museumsinsel kaufte Wilhelm von Bode (1845 – 1925) im Jahr 1897 in einem Londoner Kunsthaus für 20.000 Mark eine ziemlich verschmutzte Leinwand, die über viele Jahrzehnte ein Publikumsliebling in der Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museums sein sollte. Nach ihrer Restauration gab sie den „Mann mit dem Goldhelm“ frei. Leider stellte sich 1986 heraus, dass das Bild nicht von Rembrandt (1606 – 1669) war, denn im 17. Jahrhundert hatten die Meister das Recht, alles in ihren Ateliers Gefertigte mit ihren Signaturen zu versehen, selbst wenn sie an den Arbeiten so gut wie gar nicht beteiligt waren. Seit 1961, dem Jahr des Mauerbaus, lag die Museumsinsel im Dornröschenschlaf. Das änderte sich jedoch 1989 mit der Grenzöffnung. Bei jährlich rund vier Millionen Besuchern brauchte es ein Eingangs- und Empfangsgebäude. Das erste Konzept für das sechste Gebäude auf der Museumsinsel wurde 2001 von der David Chipperfield Architects Gesellschaft von Architekten mbH Berlin entwickelt, aus Finanzierungsgründen jedoch zurückgestellt. Bei Aufnahme der Planung Anfang 2007 hatten sich die Zielvorgaben geändert – es kam eine direkte



Photos: Dreifler Bau



Verbindung zum Pergamonmuseum hinzu. Chipperfield Architects schufen ein zentrales Besucherzentrum, das entscheidende Servicefunktionen für die benachbarten Museen erfüllen sollte. Das Bauwerk erhielt den



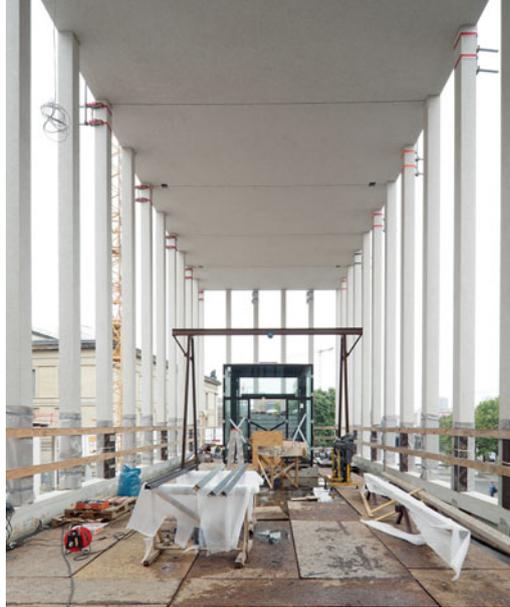
Namen James-Simon-Galerie nach James Henry Simon (1851 – 1932), einem der bedeutendsten Kunstmäzener seiner Zeit. Neben vielen anderen Objekten übereignete er 1920 dem Ägyptischen Museum die Portraitplastik der Nofretete, die er 1913 bei einer ägyptischen Grabungskampagne entdeckte. Die James-Simon-Galerie gliedert sich in drei Hauptgeschosse sowie einem zwischen den oberen Ebenen eingeschobenen Mezaningeschoss, die allesamt über eine große Treppenanlage und Aufzüge miteinander verbunden sind. Auf circa 4.600 m² weist sie neben einem großen Kassensbereich und Garderoben auch ein Café, einen Museumsshop und Räume für Vorträge und Sonderausstellungen auf. Die Galerie ist Startpunkt eines teils unterirdisch angelegten Wegesystems über das alle Museen, mit Ausnahme der Alten Nationalgalerie, verbunden sind und ermöglicht so einen zielgerichteten Museumsumrundgang. Die große Freitreppe an der Südseite heißt die Besucher willkommen. Unter Bezugnahme auf die Typologien, Materialien und Motive der historischen Bestandsbauten wird das Gesamtensemble durch die James-Simon-Galerie zeitgemäß ergänzt. Ursprünglich war die Fertigstellung der Galerie für das Jahr 2013 geplant. Dieser Termin musste weit nach hinten geschoben werden, da sich die Gründung des Bauwerks als äußerst schwierig erwies. Unterhalb des Empfangsgebäudes zieht sich eine sogenannte



Kolklinie, eine eiszeitliche Auswaschung, die mit „Mudde“ gefüllt ist, einem schlammigen Sediment. Tragfähiger Baugrund war erst in Tiefen von circa 40 m erreichbar. Der Neubau musste auf 1.200 Pfählen gegründet werden, die circa 8 m im tragfähigen Grund eingebunden sind. Diese Arbeiten sollten nach einem Jahr abgeschlossen sein. Doch die Konsistenz des Baugrunds brachte weitaus größere Probleme als gedacht. Hinzu kamen schwere Ausführungsmängel bei den Tiefbauarbeiten und ihre sehr aufwendige Beseitigung. Massive Terminverzögerungen und schließlich die Kündigung des Tiefbauunternehmens im Juli 2011, verlängerten die Gründungsarbeiten erheblich. So konnte das Richtfest erst mit fünfjähriger Verspätung am 13. April 2016 gefeiert werden.

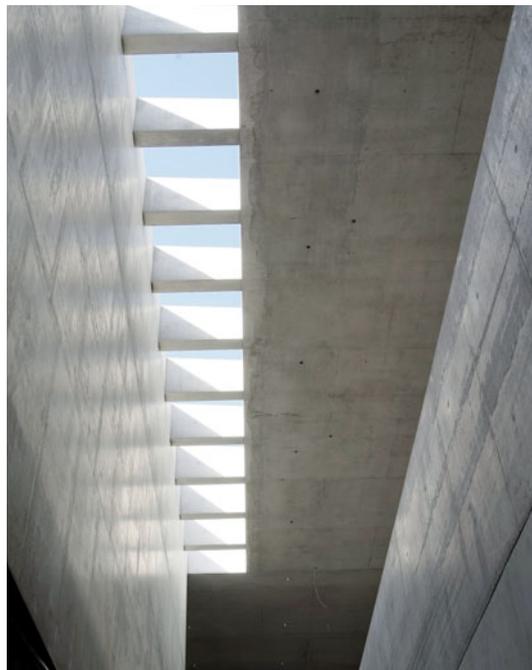
Im Februar 2012 erhielt die Dreßler Bau GmbH den Auftrag über Herstellung und Lieferung von Architekturbetonfertigteilen für die Hofkolonnaden im Norden der Galerie. Bis zum Juni 2014 folgten weitere Aufträge über die Lieferung der Fassaden, der Hochkolonnaden, der Terrassenbeläge, der Treppe zum Kupfergraben und der großen Freitreppe. In Anlehnung an das Neue Museum, das in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts





ebenfalls von der Dreßler Bau GmbH rekonstruiert wurde, entsprachen auch die Ansichtsflächen der Fertigteile für dieses Bauwerk den höchsten Sichtbetonanforderungen. Sämtliche Bauteile der Galerie zeigen sich weiß-beige mit gestrahlten Oberflächen. Auch der in der Betonrezeptur verarbeitete Marmor nimmt Bezug auf die Bestandsbauten.

Fast 9 m ragen die schlanken Stützen der Hochkolonnaden empor; auf ihnen ruht das flache, filigrane Dach. Sie stehen auf einem 10 m hohen und 100 m langen Sockel, der das Gebäude scharf vom Kupfergraben trennt, einem Stichkanal der Spree. Der Sockel gliedert sich in drei Wandscheiben, die wiederum aus insgesamt 280 Architekturbeton-Einzelementen bestehen. An den Enden überschneidend, verbergen sich in diesen Überlappungen Dehnfugen, die, verbunden mit dem Gleitlager am Fußpunkt der Scheiben, die schadensfreie Längenänderung der Fertigteile infolge Erwärmung und Abkühlung zulassen. Zur Übertragung von Zwangskräften aus Temperaturdifferenz zwischen der Innen- und der Außenseite der Fertigteile wurden zwischen den einzelnen Steinschichten die Lagerfugen mit Nut und Feder ausgeführt und hart





INTERMAT

**BAUHANDWERK
UND BETON-
BRANCHE**

**PARIS
23.-28. APRIL 2018**

**INTERNATIONALE
FACHMESSE FÜR BAU
UND INFRASTRUKTUR**

**DIE ZUKUNFT
WIRD HEUTE
GEBAUT**

IHR KOSTENLOSES TICKET

AUF PARIS.INTERMATCONSTRUCTION.COM
Eröffnung der Online-Registrierung für Messtickets im November 2017

**CODE:
PROMOERDEN**

ENTDECKEN SIE AUCH



GEMEINSAM MIT DER MESSE



COMEXPOSIUM

IMF GMBH - PROMOSALONS

Bienvenue Angui

b.angui@imf-promosalons.de

Tel.: +49 221 13 05 09 09 - Fax: +49 221 13 05 09 01



#intermatparis

verfügt. Die Wandscheiben bilden die äußere Schalungsseite. Die innere besteht aus wasserabweisender EPS-Dämmung, die die Außenwand der Galerie vor Wärmeverlust schützt. Zwischen beiden wurde eine dritte Wand vor Ort betoniert, deren Aufgabe es ist, dem Eisdruck des Stichkanals standzuhalten.

Die anfangs geplante Verankerung der Wandscheiben an der Außenwand der Galerie konnte nicht umgesetzt werden, da sie die horizontale temperaturbedingte Biegewechselbeanspruchung nur bedingt aufnehmen und für die vertikale Bewegung ihre Ermüdungssicherheit nicht nachgewiesen werden konnte. Es musste ein Verankerungssystem entwickelt werden, das die Flexibilität in beiden Richtungen gewährleistete – eine Aufgabe für das Technische Büro.

Die Lösung bestand im Wesentlichen aus Edelstahlschlaufen, die an den Ankerschienen in der Außenwand befestigt und in dafür vorgesehene 'Taschen' in den Architekturbetonelementen hineinragten und vergossen wurden. Durch ihre Eigenschaft, in beide Richtungen zu pendeln, lassen sie das zwangsfreie Formänderungsverhalten der Fertigteile zu.

Auch auf der Ostseite setzt sich die Fassadenbekleidung aus Wandscheiben zusammen. Allein ein Teilstück formiert sich aus 120 Architekturbetonfertigteilen, ist mehr als 40 m lang und 7 m hoch. Die Nut- und Federausführung sowie das Verankerungsprinzip wurden von der Westseite übernommen. Da auf dieser Seite mit Eisdruck nicht zu rechnen ist, entfiel natürlich die Ortbetonzwischenwand. Die Ableitung der Druckkräfte auf den Rohbau erfolgt über druckfeste Dämmung, die nur im Bereich der Vergsstaschen sitzt. Ansonsten befindet sich zwischen der Dämmung und der Hinterkante der Fertigteilmauer ein Luftspalt, um die Längenänderungen der Wand in alle Richtungen schadensfrei zu gewährleisten.

Imposant wie alle Bauwerke auf der Museumsinsel wird auch die James-Simon-Galerie mit ihrer Hochkolonnade über dem steinernen Sockel die Besucher beeindrucken. Mit der Anordnung der Säulen geben Chipperfield Architects den Blick frei auf die Westseite des Neuen Museums. Sie nehmen das Stüler'sche Motiv der offenen Kolonnadengänge auf und stellen eine harmonische Verbindung zu den historischen Bauten her, die seit 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen. Mit einem weiteren kolonnadengesäumten Hof schaffen sie eine zusätzliche Freifläche auf der Museumsinsel. Dazu entsteht nach Südwesten ausgerichtet eine Terrasse, die auch außerhalb der Öffnungszeiten frei begehbar sein wird. Die Fertigstellung der James-Simon-Galerie wird 2018 sein, ihre Eröffnung folgt im Jahr darauf.

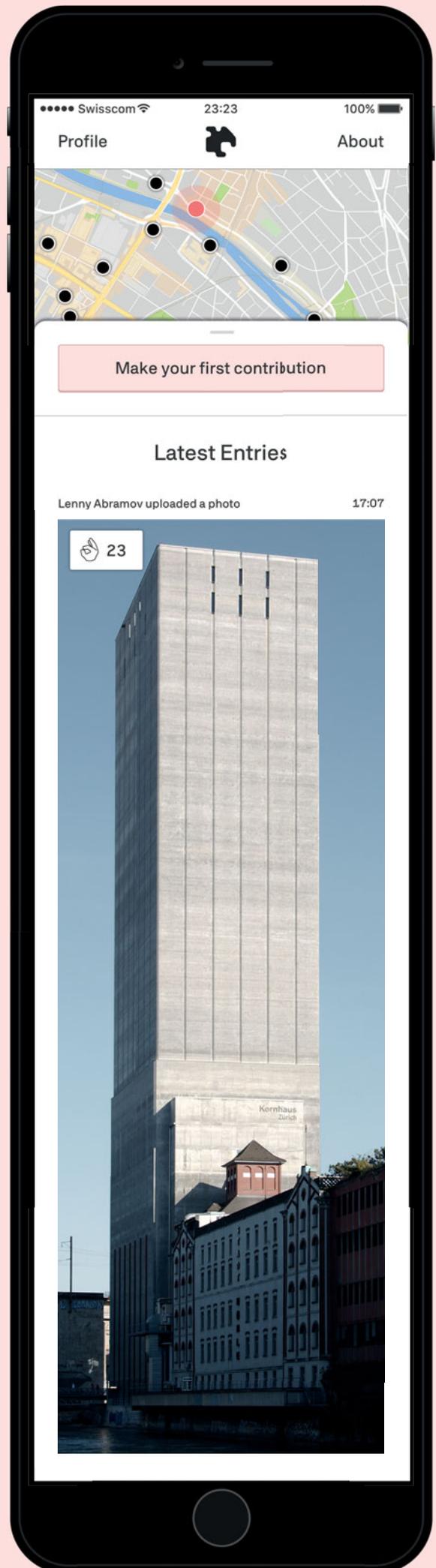
Thomas Zutz,
Dreßler Bau GmbH

Architektur

David Chipperfield Architects Gesellschaft
von Architekten mbH, D-10119 Berlin
www.davidchipperfield.com

Betonfertigteile

Dreßler Bau GmbH, D-63741 Aschaffenburg
www.dressler-bau.de



Site und dieses Inserat werden durch die MÜLLER-STEINAG Gruppe gesponsert

